

Rittmeister v. Richthofen gefallen.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die amtlichen deutschen Meldungen.

Englische Angriffe nördlich von Albert abgewiesen. Auflebende Gefechtsaktivität an der mazedonischen Front. (B.Z.) Großes Hauptquartier, 23. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. An den Schlachtfeldern blieb die Gefechtsaktivität auf zeitweilig auslebenden Artilleriekämpfe und örtliche Infanterieunternehmungen beschränkt. Die englische Infanterie war namentlich zwischen Lens und Albert sehr tätig. Erkundungsabteilungen, die an zahlreichen Punkten gegen unsere Linien vorstießen, wurden überall zurückgeschlagen. Vergeblich versuchte der Feind mit starken Kräften das am 21. April am Walde von Aveluy verlorene Gelände wieder zu nehmen und beiderseits der Straße Bouzincourt-Aveluy die Bahn nördlich von Albert zu gewinnen. In mehrfachen verlustreichen Anstürmen häuften er Gefangene ein. An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

In den beiden letzten Tagen wurden 13 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Duller errang seinen 32., Leutnant Wenzhoff seinen 25. Luftkrieg. Mazedonien. Zwischen Ohrida und Prespaee, sowie nordwestlich von Monastir Artillerie- und Minenkämpfe. Deutsche Abteilungen riefen westlich von Makovo in französische Stellungen vor, ungarische Truppen wiesen südlich vom Doiransee englische Teilangriffe ab. Einige Franzosen und Engländer wurden gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Reuterbericht von der Westfront.

(B.Z.) London, 23. April. Reuters Berichterstatter bei der britischen Armee telegraphiert vom 22. April: Die Deutschen setzen ihren Versuch, über das weite wüste Gebiet südlich und westlich Passchendaele vorzustößen, fort. Der Feind streut weiterhin seine Geschosse aus. Amiens wurde heftig beschossen. Außer einem Volltreffer auf die Kathedrale, der vor einigen Tagen gemeldet wurde, entstellen jetzt drei weitere Granateneinschläge das ehrwürdige Gebäude. Im Laufe des gestrigen Tages wurde der berühmte deutsche Flieger Rittmeister v. Richthofen im Sommetal abgeschossen. Sein Leichnam wurde geborgen und wird heute mit militärischen Ehren bestattet.

Ein deutsch-englisches Vorkampfsgefecht zur See.

(B.Z.) Berlin, 23. April. Unsere Patrouillen stießen am 20. April, nachmittags, im Grenzgebiete der Deutschen Bucht nördlich Terchelling auf leichte feindliche Streikräfte, die sich nach kurzem Feuergefecht mit höchster Fahrt zurückzogen. Der Feind hat mehrere Treffer erhalten. Unsere Schiffe haben keine Beschädigungen und keine Verluste.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

(B.Z.) London, 21. April. Die Admiralität meldet: Leichte englische Streikräfte, die in der Nacht des 20. April bei Helgoland operierten, gelangten mit leichten feindlichen Streikkräften in Föhling, die sich hinter die Minensperre zurückzogen. Auf äußerster Entfernung wurden einige Schiffe gewechselt und es wurde beobachtet, daß ein feindlicher Zerstörer getroffen wurde. Alle unsere Fahrzeuge sind zurückgekehrt. Wir hatten keine Verluste.

Der preussische Kriegsminister zur Kriegslage.

(B.Z.) Berlin, 23. April. Im Hauptausschuß des Reichstags gab heute zum Beginn der Beratung des Haushalts der Heeresverwaltung der preussische Kriegsminister auf Ersuchen von mehreren Seiten Auskunft über die Vorgänge an den Fronten und führte dabei aus:

Die Welt steht unter dem Eindruck der großen Erfolge im Westen. Diese Erfolge waren nur möglich durch den jahrelangen opfervollen Kampf unserer Truppen im Westen gegen feindliche Uebermacht an Menschen und Material. Diese Truppen haben das Höchste geleistet, was von Soldaten gefordert werden kann. Die Ausbildung der Truppen für die große Offensive stellt eine gewaltige Arbeits-

Rittmeister Freiherr v. Richthofen †.

(B.Z.) Berlin, 23. April. Amtlich wird mitgeteilt: Am 21. April ist Rittmeister Manfred Freiherr v. Richthofen von einem Kampfflug an der Somme nicht mehr zurückgekehrt. Nach den übereinstimmenden Wahrnehmungen seiner Begleiter und verschiedener Erdbeobachter rief Richthofen einem feindlichen Jagdflugzeug in der Verfolgung bis in geringer Höhe nach, als ihn anscheinend eine Motorstörung zur Landung hinter den feindlichen Linien zwang. Da die Landung glatt verlief, bestand die Hoffnung, daß Richthofen unverfehrt gefangen sei. Eine Reutermeldung vom 23. April aber läßt keinen Zweifel mehr, daß Rittmeister Freiherr v. Richthofen seinen Tod gefunden hat. Da Richthofen als Verfolger von seinem Gegner in der Luft nicht gut getroffen sein kann, so scheint er einem Zufallstreffer von der Erde zum Opfer gefallen sein. Nach den englischen Meldungen ist Richthofen auf einem Kirchhof in der Nähe seines Landungsplatzes am 22. April mit militärischen Ehren bestattet worden.

(B.Z.) Berlin, 23. April. Anlässlich des Helbertodes des Rittmeisters Freiherrn v. Richthofen erließ der kommandierende General folgenden Nachruf im Verordnungsblatt für die Luftstreitkräfte:

„Unserem Rittmeister Freiherrn v. Richthofen! Rittmeister Manfred Freiherr v. Richthofen ist von der Verfolgung eines Gegners nicht zurückgekehrt. Er ist gefallen. Die Armee hat einen rastlosen und verehrten Helfer, die Jagdflieger haben ihren fortwährenden und geliebten Führer verloren. Er bleibt ein Held des deutschen Volkes, für das er kämpfte und für das er starb. Sein Tod ist eine tiefe Wunde für sein Geschwader und für die gesamten Luftstreitkräfte. Der Wille, durch den er siegte, mit dem er führte und den er verehrte, wird die Wunde heilen! Der Kommand. General der Luftstreitkräfte: v. Höppner.“

(B.Z.) Amsterdam, 23. April. Reuters Berichterstatter an der Front telegraphiert: Die Besetzung des Barons v. Richthofen war sehr einflussvoll. Der gefallene Flieger wurde auf einem kleinen Kirchhof, nicht weit von der Stelle, an der er niedergebracht worden war, beerdigt. Eine Abteilung der lgl. Luftstreitkräfte erwies ihm die Ehren. Der Berichterstatter fügt hinzu: Wenn es auch nicht unsere Aufgabe ist, der übrigen Welt Kultur aufzuzeigen, so werden wir doch nicht aufhören, uns unseren Feinden gegenüber ritterlich zu erweisen. — (Der letzte Satz ist echt englisch. Die Engländer wissen wohl, daß wir die gefallenen Kriegsgefangenen mindestens so ritterlich behandeln wie die Engländer.)

leistung dar. Sie haben uns aber den Erfolg verbürgt. Die Truppen haben mit Begeisterung in der alten deutschen Hingabe den Angriff aufgenommen. Die Offiziere haben ihre altbewährte Treue bis zum Tode auch hier wieder bewiesen. Einzelne Truppenteile haben zwei Drittel ihrer Kampagnenführer verloren. Die Verluste im allgemeinen sind durchaus normal, an einzelnen Stellen auffallend gering. Sie sind meistens durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer hervorgerufen und dementsprechend leicht. Ein großer Teil der Verwundeten konnte der Front schon wieder zugeführt werden, dank der ausopfernden Tätigkeit der Sanitätsoffiziere. Die Erfolge im Westen sind als ein großer Sieg anzusehen. Von südwestlich Arras bis La Fere sind wir bis zu einer Tiefe von 60 Kilometern durch die englischen Stellungen durchgebrochen. Etwa 100 000 Gefangene und 1500 Geschütze waren dort die Beute. Danach warfen wir die Franzosen aus starken Stellungen über den Duse-Méne-Kanal zurück und schlugen die Engländer auf eine neue in der Schlacht von Armentières, machten über 20 000 Gefangene und erbeuteten mehr als 250 Geschütze. Paris wird seit Beginn der Offensive von unsern weittragenden Geschützen beschossen.

Der Kriegsminister schilderte sodann die Schwierigkeiten des Nachschubs für die schnell vordringende

Armee. Unterkünfte sind in den zerstörten Dörfern nicht mehr vorhanden. Weg und Steg sind unpasseierbar, dennoch ist es gelungen, die Verpflegung sicherzustellen, was erreichbar wurde durch die großen Vorräte der Engländer, die in unsere Hände fielen. Durch die stattgehabten Kämpfe sind im allgemeinen jene Linien erreicht, in denen der Feind früher stand. Er fand da wieder Stützpunkte, die er sich zunutze machte, und diese zu überwinden, ist die Fortsetzung des Kampfes notwendig; denn die Schlacht wird fortgeführt. An den Erfolgen haben auch die Kolonnen und Armierungsbataillone ihren ehrenvollen Anteil. Die Schlacht ist noch in vollem Gange. Und wir müssen im Vertrauen auf die Oberste Heeresleitung in Geduld abwarten, welche Erfolge uns auch beschieden sein werden. In Finnland und in der Ukraine nehmen die Operationen den geplanten Verlauf. An der italienischen und mazedonischen Front ist die Kampflage unverändert. Beträchtliche Teile des Feindes wurden dort in Schach gehalten. An der Kaukasusfront sind unsere türkischen Bundesgenossen in die ihnen im Friedensvertrag zugesprochenen Gebiete eingerückt. In Palästina ist der englische Vorstoß, der die Verbindung der türkischen Heeresgruppen bedrohte, aufgehalten; die Engländer sind über den Jordan zurückgeworfen worden.

Neue U-Bootsfolge.

(B.Z.) Berlin, 23. April. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Kolbe, hat in den vergangenen Wochen in dem Sperrgebiet um die Azoren und bei den Kanarischen Inseln 11 Dampfer, 4 Segler und 2 Fischdampfer mit insgesamt 20 662 Bruttoregistertonnen versenkt. Darunter befanden sich der portugiesische Dampfer „Nocturno“ von 300 BRT, der italienische Dampfer „Gaetano Cofanango“ von 1027 BRT, der italienische Dampfer „Luigi“ von 3549 BRT, sowie der englische Dampfer „Ellaston“ von 3132 BRT. Letztere beiden waren bewaffnet und mußten im Artilleriekampf niedergelassen werden. Das 7,5-cm-Geschütz des englischen Dampfers wurde erbeutet. Der Kapitän wurde gefangen genommen. Unter den Segelschiffen befanden sich die amerikanischen Schoner „Julia Frances“ von 183 BRT, „A. E. Whylant“ von 130 BRT, und der englische Schoner „Eliza Bird“ von 135 BRT. Die für unsere Feinde bestimmten Ladungen der Schiffe waren zum Teil unmittelbar für den militärischen Gebrauch bestimmt. Sie bestanden u. a. aus 3500 To. Erz, 6900 To. Salz, 860 To. Torf, 800 To. Palmöl, 250 To. Palsterne, 4000 To. Kohle und 4000 To. Stüdgut, darunter vor allem Lebensmittel, Stacheldraht, Leder usw. Für die deutsche Kriegswirtschaft wurden 12 leberne Treibriemen von je 100 Meter Länge in die Heimat zurückgebracht.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die neuen Steuervorlagen im Reichstag. Der Rücktritt Czernins im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Die erste Lesung der Steuervorlage wurde mit einer großzügigen Rede des Staatssekretärs des Reichsschatzamt, des Grafen Ribbentrop, eingeleitet, der zu Beginn seiner Ausführungen darauf hinwies, daß wir mit unserer Anleihenpolitik unsern Gegnern immer voraus gewesen seien. England sei uns zwar in manchem in seiner Steuerpolitik voraus, aber von einer Neuordnung seines Steuersystems sei keine Rede, es habe die vorhandenen Steuerquellen nur besser auszunutzen vermocht. Entscheidend sei aber, daß die Einkommensteuer sei in Deutschland die einzige, über die Einzelstaaten und Gemeinden für ihren Haushalt frei verfügen. Das Vermögen sei vom Reich ohnehin schon beim Beibrtrag und bei der Kriegsgewinnsteuer herangezogen. Später werde auch die Erbschaftsteuer hinzukommen. Die Vorteile der einzelstaatlichen Einkommen-

faktion seien so groß, daß sich alle zentralistischen Neigungen in bestimmten Grenzen halten müssen. Aber trotzdem sei die Besteuerung mit indirekten Steuern im Krieg nicht stärker geworden, als die mit direkten Steuern. Die jetzigen Steuerentwürfe an indirekten Steuern sollen 1180 Millionen abgeben, das mache für die Jahre 1916 bis 1918 im ganzen rund 4 Milliarden an indirekten Steuern. Werde zu den direkten Steuern der Wehrbeitrag 1914 bis 1916 mit rund 1 Milliarde hinzugerechnet, ferner die Kriegs-(Gewinn-)steuer des Jahres 1916 mit dem Zuschlag von 1917 mit 5,7 Milliarden, sodann zwei Raten der Besitzsteuer mit 200 Millionen, und schließlich die neue Kriegssteuer der Gesellschaften, die 600 Millionen einbringen soll, so ergäbe sich ein Betrag von 7,5 Milliarden an neuen direkten Steuern für das Reich. Wenn man dazu die einzelstaatlichen direkten Steuern rechnet, so komme man auf eine Gesamtbelastung von 9 Milliarden an direkten Steuern gegenüber 4 Milliarden indirekten Steuern. Zudem dürfe das Gesetz der direkten Reichssteuern noch nicht als abgeschlossen angesehen werden. Voraussichtlich werde im Herbst eine neue Regierungsvorlage über die Besteuerung der Kriegsgewinne der physischen Personen kommen. Die neuen Steuern sollen in erster Linie die bestehenden Klassen treffen. Was die Empfindung von Monopolen anbelange, so seien auch sie kein Mittel, unter allen Umständen könnte man sie später als einen Teil der Gesamtsteuer an Steuerquellen betrachten. Das Deutsche Reich brauche in seiner Steuererhebung einen Vergleich mit dem Ausland nicht zu scheuen.

Man muß sagen, der Staatssekretär hat die neue Steuerentwurf nicht ungeschickt vertreten, indem er auch die direkte Steuerbelastung zum Vergleich mit der indirekten Wirkungsvoll herbeigezogen hat, und der Hinweis, daß die indirekten Steuern, die in der Hauptsache für Genussmittel angelegt sind, doch in erster Linie die Wohlhabenden treffen, ist auch im großen ganzen nicht zu beanstanden. Bedeutend war die Erklärung des Staatssekretärs über die Notwendigkeit der Aufbringung der Steuern, daß wir die Höhe der Entschädigung, die wir uns erkämpfen werden, noch nicht kennen, also auch mit diesem Faktor noch nicht rechnen können. Immerhin läßt diese Bemerkung aber doch den Schluß zu, daß (was wir schon gestern gesagt haben) unsere Regierung den Gedanken einer Kriegsentenschädigung keineswegs ausschaltet hat, wenn sich die Sache im Rahmen der Entschädigung der Kriegsverhältnisse machen läßt. Ueber die Stimmung gegenüber den neuen Vorlagen ist noch nichts Näheres zu sagen. Boreff liegen nur die Erklärungen von Zentrum, Sozialdemokratie und Deutscher Fraktion vor. Der Zentrumsvorredner meinte, es sei zu prüfen, ob die Erbschaftsteuer nicht schon diesem Steuerentwurf beigegeben werden könne; es müsse ein Ausgleich zwischen den gewaltigen Lasten von Konsum und Besitz gefunden werden, dem die Vorkriegssteuer nicht ganz gerecht geworden seien. Also scheint man im Zentrum der Anschauung zu sein, daß die indirekten Steuern zurückgeschraubt, die direkten noch weiter ausgebaut werden sollen. Für die Sozialdemokratie sprach der Vertreter von Stuttgart, Reil. Er sagte grundsätzlich, die Sozialdemokratie habe bisher die nötigen Steuern bewilligt, sie habe auch jetzt keinen Grund, davon abzusehen. Natürlich sprach sich der sozialistische Redner gegen die indirekten Steuern aus, die weder der sozialen Gerechtigkeit, noch der politischen Klugheit entsprächen. Erst sollten die Vermögen und Einkommen aufs äußerste belastet werden, ehe man zu den indirekten Steuern greife. Der Reichschatzsekretär sei nur der Gefangene des Bundesrats und seiner verächtlichen Bureaukraten, die sich dagegen wehren, daß das Reich sich in die direkten Steuern der Bundesstaaten hineinmische. Die Sozialdemokraten werden also wohl die indirekten Steuern ablehnen; das wird jedoch an einer entschiedenen Mehrheit für die Vorlage nichts ändern. Aus den Ausführungen des Redners der Deutschen Fraktion, des Grafen Posadowsky, ist bemerkenswert, daß er eine Kriegsentenschädigung, die alle unsere Kriegsausgaben deckt, nicht erhebt, dagegen zweifelt er nicht, daß wir zu einer Entschädigung in mäßigen Grenzen kommen können. Faustpfeiler dafür hätten wir genug in der Hand. Ein Ueberblick über das Schicksal der Vorlage wird erst in den nächsten Tagen zu erhalten sein, aber man wird heute wohl schon sagen können, unwahrscheinliche Änderungen dürften kaum vorgenommen werden, dazu hat man auch heute kein Zeit.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde die Regierung über den Rücktritt des Grafen Czernin interpelliert. Ministerpräsident Dr. Wekerle gab eine Erklärung dahin ab, daß seit dem Regierungsantritt des jungen Königs dieser stets bestrebt gewesen sei, Frieden, und zwar einen allgemeinen Frieden, zu erlangen. In diesem seinen Streben habe ihn stets der Einklang mit seinen Bundesgenossen, und namentlich mit dem Deutschen Reich geleitet. Aber unsere Feinde hätten immer versucht, diesen Einklang zu stören, und so hätten sie auch das Schreiben des Königs Karl benötigt, um dessen Bestrebungen in falschem Lichte erscheinen zu lassen. Das Schreiben enthalte nichts außer Friedensbestrebungen, die im Einklang mit dem Deutschen Reich ersagt seien. Gegen das Bündnis mit Deutschland sei darin nicht die geringste Unbill vorgekommen, und der vom Minister des Äußeren berichtete Text sei der wirkliche. Die Ursache des Rücktritts Czernins sei, daß er seit längerer Zeit der Ansicht gewesen sei, daß er nicht in dem Maße das Vertrauen des Königs besitze, wie er es zur Verwirklichung seiner großen Aufgaben für notwendig erachtet habe. Sein

Ämtliche Bekanntmachungen.

An die Ortsarmenbehörden.

Der Aufwand für die in endgültiger Fürsorge eines Ortsarmenverbands des Schwarzwaldkreises stehenden Geisteskranken, Geistesschwachen, an Epilepsie oder ähnlichen Krankheiten leidenden Personen, sowie für Taubstumme und Blinde wird vom Landarmenverband zu drei Vierteln getragen. Erstattungsansprüche sind spätestens neun Monate nach Schluß des Rechnungsjahrs, indem der Aufwand entstanden ist, geltend zu machen. Verspätet angemeldete Ansprüche können nicht berücksichtigt werden.

Die Ortsarmenbehörden werden ersucht, dafür zu sorgen, daß die Verteilungsansprüche für das Rechnungsjahr 1917 sobald als möglich bei der Landarmenbehörde angemeldet werden.
Kgl. Oberamt:
Calw, den 19. April 1918.
Vinder.

Aus dem feindlichen Lager.

Französische Vorsichtsmaßregeln.

(W.B.) Berlin, 23. April. Wirkung der englischen Niederlage auf das französische Hinterland. Am 19. März erließen sämtliche Bürgermeister des Departements Seine et Marne den dringlichen Befehl, alle Maßregeln zum Abtransport des gesamten Getreides binnen 24 Stunden zu treffen. Die Bevölkerung dürfe nur für etwa eine Woche Vorräte behalten. In zitternder Angst luden die Bauern während der ganzen Nacht ihr Getreide an der Bahnstation auf, nachdem schon am Nachmittag jegliche Ueberbestellung aufgehört hatte.

Englische Opferwilligkeit.

(W.B.) London, 23. April. (Unterhaus.) Die neuen Steuerentwürfe fanden keinen Widerspruch mit Ausnahme der Einkommensteuer, die man nicht hoch genug fand. Auch die Zeitungen sprechen sich zustimmend zu den neuen Steuerentwürfen aus.

Der amerikanische Marineetat.

(W.B.) Washington, 23. April. (Reuter.) Das Repräsentantenhaus hat ein Amendement zum Flottengesetz angenommen, auf Grund dessen das Marinekorps von 30 000 auf 75 000 Mann erweitert wird. General Pershing hatte um diese Maßnahme ersucht. Das Haus begann die Beratung des Marineetats, der sich auf ungefähr anderthalb Milliarden Dollars beläuft.

Aus dem Lande der Freiheit.

(W.B.) London, 23. April. (Reuter.) „Daily Mail“ berichtet aus New York vom 21. April, daß das Hearstische Blatt „Deutsches Journal“ sein Erscheinen eingestellt hat. Es macht sich in der letzten Zeit im ganzen Lande eine gesteigerte Feindseligkeit gegen Zeitungen in deutscher Sprache bemerkbar. In einigen Städten verboten die städtischen Behörden den Verkauf deutscher Zeitungen. Man glaubt, daß auch die „New Yorker Staatszeitung“ ihr Erscheinen einstellen werde und daß demnächst überhaupt keine deutschen Blätter mehr herauskommen dürfen.

(W.B.) Washington, 23. April. (Reuter.) Präsident Wilson unterzeichnete einen Gesetzesentwurf, durch den das Spionagegesetz auch auf Frauen anwendbar erklärt wird und die Einschreibung der weiblichen Untertanen der feindlichen Länder angeordnet wird.

Neue Rekrutenaushebungen in Kanada.

(W.B.) Amsterdam, 23. April. Nach einem hiesigen Blatt meldet die „Times“ aus Ottawa, daß beide Häuser des kanadischen Parlaments am Freitag Entschließungen annahmen, in denen die Regierung zu neuen Rekrutenaushebungen ermächtigt wird. Ein Zusatzantrag, in dem die Befreiung der Bauern vom Militärdienst vorgeschlagen wurde, wurde verworfen.

Eine strafrechtliche Drohung.

(W.B.) New York, 23. April. (Reuter.) Guatemala, das vor einem Jahr die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen hat, erklärte, es nehme dieselbe Haltung wie die Vereinigten Staaten gegenüber den europäischen Kriegführenden ein. Man hält dies für gleichbedeutend mit einer Kriegserklärung an die Mittelmächte.

Erregte Stimmung in Südafrika.

(W.B.) Kapstadt, 22. April. (Reuter.) Im Parlament forderte Botha alle Parteien zur Mäßigung auf, sonst würde er zu gesetzgeberischen Maßnahmen schreiben müssen, um den Frieden im Lande zu erhalten. Er machte seine Gegner für die gegenwärtige Lage verantwortlich. — (Es scheint, daß die Opposition gegen Botha, der zum Ueberengländer geworden ist, täglich zunimmt.)

Vermischte Nachrichten.

Falsche Behauptungen über deutsch-englische Verhandlungen vor dem Kriege.

(W.B.) Berlin, 23. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt halbamtlich: Die „Deutsche Zeitung“ vom 20. April enthält einen Artikel aus der Feder des Justizrats Dr. Benz in Zwickau über das vor Ausbruch des Krieges zwischen der deutschen und der englischen Regierung verhandelte afrikanische Kolonialabkommen und den Vertrag über die Bagdadbahn. Der Verfasser stellt darin u. a. die Behauptung auf, daß Deutschland als Gegenleistung für die von England gemachten Landzugeständnisse in Afrika sich habe verpflichten sollen, deutsches Gebiet, nämlich Kolonien mit Mex., an Frankreich abzutreten, ferner Luxemburg aus der Zollvereinigung zu entlassen und seine Anleihe an Belgien zuzusichern und insbesondere an Frankreich, Belgien und Portugal näher zu vereinbarenden Geldsummen anzuzahlen. — Diese Angaben beruhen auf freier Erfindung.

Daß Deutschland vor dem Kriege versucht hat, auf Grund freier Verträge mit den beteiligten Staaten — namentlich England — seine Kolonien entsprechend seiner Größe, Volksvermehrung und politischen Machtstellung zu vergrößern, was besonders auch im Hinblick auf die ganz bedeutenden kolonialen Erwerbungen der europäischen Großmächte durchaus gerechtfertigt war, ist richtig. Daß aber die deutsche Regierung sich zu solchen Konzessionen zur Erreichung dieser innerlich gerechtfertigten Ansprüche hergegeben hätte, das war kaum glaubhaft, und die Widderrufung dieser Behauptung ist denn auch sofort erfolgt. Die Schriftl.

Die Feste gegen v. Kählmann.

Berlin, 23. April. Wegen der beleidigenden Angriffe gegen den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes in dem heutigen Artikel „Alldeutsche Sittenrichter“ in Nr. 304 der „Deutschen Zeitung“ hat der Herr Reichs-Langler Strafantrag gestellt. — (Die „Deutsche Ztg.“ ist das Organ der Alldeutschen.)

Sozialdemokratische Anträge zum Militäretat.

(W.B.) Berlin, 23. April. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat im Hauptausschuß zum Militäretat verschiedene Anträge eingebracht, u. a. den, daß die Entschädigung für auf Selbstverpflegung angewiesene Mannschaften von 2 M. auf 2,50 M., in Berlin auf 3 M., für den Tag erhöht wird, ferner darauf hinzuwirken, daß den deutschen Kriegsgefangenen die Zeit ihrer Gefangenschaft als Dienstzeit angerechnet wird, alsdann mit aller Beschleunigung eine Erhöhung der Bezüge der militärischen Friedenspensionäre aus dem Mannschafsstande herbeizuführen und dahin zu wirken, daß den länger als drei Jahre dienenden Mannschaften eine Zulage, nach der Länge der Dienstzeit bemessen, gewährt wird.

Ein Demonstrationsstreik in Budapest.

(W.B.) Budapest, 23. April. (Ung.-Tel. Korr.-Bü.) Die Budapestener organisierte Arbeiterschaft veranstaltete gestern nachmittags einen dreistündigen Demonstrationsstreik zugunsten des allgemeinen Wahlrechts. In sämtlichen Betrieben ruhte die Arbeit. Die elektrischen Straßenbahnen stellten den Verkehr ein. Die Kaffeehäuser und Wirtschaften, sowie die meisten Geschäftsläden waren geschlossen. Im Stadtwaldchen fand eine große Arbeiterversammlung statt. Die Parteiführer hielten Reden. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der das allgemeine Wahlrecht gefordert wird. Um 5 Uhr nachmittags war die Versammlung beendet und die Teilnehmer zerstreuten sich. Es kam nirgends zu Ruhestörungen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 24. April 1918.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse

Unteroffizier Schöffler aus Mithengrett, bei einem Pionierbataillon, hat zur Silbernen und Goldenen Verdienstmedaille und zum Eisernen Kreuz 2. Klasse nunmehr auch das Eisene Kreuz 1. Klasse erhalten.

Jahrplanänderung.

Von Donnerstag den 25. April an ist der Personenzug Pforzheim—Horb, Pforzheim ab 6.13 Uhr Am., Calw an 7.11 Uhr, ab 7.19 Uhr Am., Horb an 8.34 Uhr Am., an Werktagen auf der Strecke Pforzheim—Calw früher angelegt worden. Er verkehrt von diesem Tage an: Pforzheim ab 5.55 Uhr Am., Bad Liebenzell ab 6.42 Uhr, Erntsmühl ab 6.48, Hirsau ab 6.54, Calw an 7.00 Uhr Am. An Sonn- und Feiertagen und auf der Strecke Calw—Horb tritt keine Änderung ein.

Gerichtliche Termine während der Anbau- und Erntezeit. Unter Beziehung auf die Verfügung vom 30. April 1917 ist den Justizbehörden auch für die diesjährige Anbau- und Erntezeit nahegelegt worden, bei der Anberaumung von Ter-

minen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, Strafsachen und Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, sowie bei der Vollstreckung von Freiheitsstrafen auf die Bedürfnisse der Landwirtschaft möglichst Rücksicht zu nehmen.

Der Wettersturz.

Der Wettersturz, der im ganzen Lande aufgetreten ist, hat, wie sich nunmehr übersehen läßt, im großen ganzen keinen besonderen Schaden verursacht, da in den wärmeren Gegenden mit fortgeschrittener Vegetation bis jetzt die Fröste ausgeblieben sind; allerdings auf der Alb und im Schwarzwald ist teilweise ziemlich viel Schnee gefallen, der aber nicht viel geschadet hat, da die Vegetation in diesen Gegenden zurückgeblieben ist.

Kriegshilfe Württemberg.

Man schreibt uns: Mit Friedensschluß, der, wie wir vernünftig hoffen dürfen, nicht mehr fern ist, wird eine große Anzahl von Einrichtungen der Kriegsfürsorge an einen allmählichen Abbau ihrer Tätigkeit denken können. Dies gilt vor allem von den der Bewundetenpflege dienenden Anstalten der freiwilligen Krankenpflege. Diesen Anstalten steht eine andere Gruppe von Organisationen der Kriegsfürsorge gegenüber, deren Hauptarbeit erst mit der Wiederkehr des Friedens beginnen wird. Neben der Kriegsinvalidenfürsorge und der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen ist hier an erster Stelle die wirtschaftliche Kriegshilfe zu nennen. Die wirtschaftlichen Schäden, die der Krieg verursacht hat, werden in vollem Umfang erst zutage treten, wenn die Kriegsjunktur, die heute einem großen Teil der Bevölkerung Gelegenheit zur Arbeit und zu reichlichem Verdienst bietet, abgeflaut ist, und wenn die Millionen von arbeitsfähigen und arbeitswilligen Kriegsteilnehmern dem Wirtschaftsleben wiedergegeben sein werden. Erst dann wird es sich zeigen, wie viele von ihnen neben gesundheitlichen Schädigungen erhebliche materielle Verluste aus dem Krieg davontragen. Manchem von ihnen wird nicht inlande sein, aus eigenen Kräften die Rückkehr in geordnete wirtschaftliche Verhältnisse zu finden. Bei weitem am schwersten ist in seiner wirtschaftlichen Existenz der kleine Mittelstand durch den Krieg getroffen, kleine Geschäftsinhaber und Gewerbetreibende, die während ihrer Eingliederung ihre Betriebe und damit ihre einzige Verdienquelle stillzulegen gezwungen waren, während die in den Jahren des Friedens in fleißiger Arbeit erworbenen Spargelder zum Lebensunterhalt der Familie aufgezehrt wurden. Oft treten hierzu noch Warenschulden aus der Zeit vor dem Kriege, die ohne Ausbruch des Krieges in geordneter Weise hätten geregelt werden können und nun bei einer beabsichtigten Wiederaufnahme der Erwerbstätigkeit wie eine schwere Fessel lähmend wirken. Eine weitere durch die lange Kriegsdauer schwer geschädigte und erschütterte Gruppe ist der kleine Hausbesitz, der vielfach mit seinen Hypothekenzinsen in Rückstand gekommen ist. An ihm ist neben dem kleinen Mittelstand in großem Umfang auch der gebobene Arbeiterstand beteiligt, der sich aus den Ergebnissen der eigenen Arbeit die nötigen Mittel zum Ankauf eines Wohnhauses, auf dem Lande oft auch eines kleinen landwirtschaftlichen Grundbesitzes, zusammengesparrt hatte, nun aber nicht inlande gewesen ist, seine Hypothekenzinsen und Zinsen abzugeben. Auch in kleinen landwirtschaftlichen Betrieben, denen der Krieg die männlichen Arbeitskräfte entzogen hat, haben sich häufig drückende Schulden in Gestalt von rückständigen Hypothekenzinsen und von Viehschulden angehäuft.

Diesen fast immer unverschuldeten Kriegsschäden abzuwehren, bedeutet nicht nur die Abtragung einer Daneschuld gegenüber den tapferen Verteidigern des Vaterlandes, sondern auch eine lebenswichtige Maßnahme im Interesse der deutschen Volkswirtschaft. In Württemberg ist zuerst unter allen deutschen Bundesstaaten die Bedeutung eines tatkräftigen Vorgehens auf diesem Gebiet erkannt und eine wirksame Organisation zur Heilung wirtschaftlicher Kriegsschäden geschaffen worden. Bereits im Oktober 1915 wurde der Verein Mittelstandshilfe gegründet, der auf dem Wege der Gewährung von Darlehen und nicht rückzahlbaren Zuschüssen Angehörigen des Mittelstandes, die in der oben gekennzeichneten Weise durch den Krieg gelitten haben, die Rückkehr in gesunde wirtschaftliche Verhältnisse zu erleichtern sucht. Im Jahre 1916 und 1917 wurde die Organisation durch die Angliederung von drei weiteren Abteilungen für Arbeiter, Angehörige der Landwirtschaft und sonstigen Kriegsgeschädigten, die keiner der genannten Gruppen zugerechnet werden können (Abteilung S.), ausgebaut und erhielt entsprechend diesem erweiterten Arbeitsgebiet den Namen „Kriegshilfe Württemberg“. Daß es sich bei den durch den Krieg verursachten wirtschaftlichen Schädigungen nicht nur um Einzelschicksale handelt, sondern daß wir hier vielmehr eine Massenerscheinung von tiefgehender sozialer und volkswirtschaftlicher Bedeutung vor uns haben, beweisen wenige Zahlen aus der bisherigen Tätigkeit der Kriegshilfe Württemberg. Insgesamt wurden bis 31. Dezember 1917 vom Verein Kriegshilfe 2638 Gesuche erledigt und Darlehen in Höhe von 877 758,73 M., Zuschüsse in Höhe von 56 000 M. bewilligt bzw. vermittelt, und zwar entfielen auf die Abteilung Mittelstandshilfe 1844 Fälle, auf die Abteilung Arbeiterhilfe 696, auf die Abteilung Landwirtschaftshilfe 62 und auf die Abteilung S. (Sammelabteilung) 36 Fälle. Doch war die Zuanpruchnahme der Kriegshilfe aus den einzelnen Oberamtsbezirken äußerst verschieden. Einem Bezirk mit der Höchstzahl von 317 angefallenen Gesuchen und Darlehen in Höhe von 68 060 M., Zuschüsse in Höhe von 14 971 M. steht ein anderer Bezirk mit nur drei eingegangenen Gesuchen gegenüber auf Grund deren Darlehen in Höhe von 632 M. gewährt wurden. Aus dem hiesigen Oberamtsbezirk kamen bis 31. Dezember 1917 Fälle zur Behandlung, in denen 7250 M. für Darlehen, 2360 M. für Zuschüsse bewilligt wurden. (Fortsetzung folgt.)

Vorsicht gegenüber den Kriegsgefangenen!

Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß die feindlichen Kriegsgefangenen Vermittler für den Nachrichtenendienst unserer Gegner sind. Häufig werden in Gegenwart der Kriegsgefangenen Briefe von im Felde stehenden Familienangehörigen vorgelesen oder Gespräche geführt, aus denen die Gefangenen Standort und Verteilung deutscher Truppen kennen lernen. Die Gefangenen verschämen nicht, wie mehrfach festgestellt ist, ihre neue Wissenschaft auf jede mögliche Weise ins Ausland zu bringen. Die Gefahr, die durch solche unbedachten Mitteilungen entsteht, darf nicht unterschätzt werden. Jeder, dem Leben und Gesundheit seiner im Feld stehenden Angehörigen am Herzen liegt, sollte sich daher vor unangebrachter Offenherzigkeit hüten. Viele Gefangene verstehen es meisterhaft, das Vertrauen ihrer Arbeitgeber zu gewinnen. Würde dieser Arbeitgeber einmal hören, wie die Gefangenen unter sich über ihn und seinesgleichen, über seine Frau und Töchter sprechen, oder würde er erfahren, was über ihn in ihren Heimatbriefen steht, so wäre er ein für allemal von dem Glauben geheilt, der Kriegsgefangene, besonders der Franzose, könnte auch nur einen Augenblick vergessen, daß Frankreich unser Todfeind sei.

Voranzeige.

* Wie uns mitgeteilt wird, wird am Donnerstag den 2. Mai der bekannte Helbenleier der Berliner Volkoper, Albert Wittum, auf seiner Durchreise einen Konzertabend hier veranstalten mit einer ebenbürtigen Partnerin. Näheres folgt.

Der württembergische Staatshaushaltsplan für 1918.

(Stuttgart, 23. April.) Vom Finanzminister ist dem Präsidium der Zweiten Kammer der Entwurf des Finanzgesetzes und des Staatshaushaltsplans für 1918 zur Beschlußfassung zugegangen. In dem begleitenden Vortrag ist der Erwartung Ausdruck gegeben, daß auch dieses Jahr noch einmal ohne Fehlbetrag abzuschließen werde, wenn man auch nicht die Augen verschließen dürfe vor der Tatsache, daß durch die im vorigen Monat gefassten Beschlüsse über Steuererhöhungen an die Staatsbeamten ein ungemein schwerwiegender Sorgenpunkt in den Staatshaushalt eingeleitet worden ist. Außerdem rückt die Gefahr einer dauernden Einheimmung der einzelstaatlichen Finanzen an-

lässlich der Deckung der durch den Krieg dem Reich auferlegten ungeheuren Lasten in immer größerer Nähe; dazu kommt, daß die derzeitige recht günstige Ergebnis der Staatsfortschritte und der direkten Steuern gleichfalls nur als ein vorübergehender Ausfluß der außerordentlichen Kriegsverhältnisse zu bewerten sind. Der nach Kriegsausbruch aufgestellte Grundsatze, während des Krieges keine Stellenvermehrungen vorzunehmen, mußte im Hinblick auf die lange Dauer des Krieges und das Anwachsen der Geschäfte bereits 1917 aufgegeben werden, indem durch den Mannachtrag für 1917 1086 neue Beamtenstellen geschaffen wurden; für 1918 wird sich die Zahl der planmäßigen Stellen voraussichtlich um weitere 1231 erhöhen. Den Zeitumständen gemäß ist bei der Anlage des neuen Planes danach gestrebt worden, ein starkes Zusammendrängen des Stoffes zu erzielen, alles Entbehrliche zu vermeiden, auch alle entbehrlich erscheinende Fremdwörter durch deutsche zu ersetzen. Nach den Vorlagen berechnet sich für 1918 der Staatsbedarf auf 160 157 149 M. und beträgt gegenüber dem Voranschlag für 1917 mehr 39 045 172 M. Der Grund für dieses gewaltige Anwachsen des bisherigen Bedarfs ist überwiegend für die außerordentlichen Teuerungszuwendungen an die Beamten des Staats zu suchen. Bei den Deckungsmitteln konnte im ganzen als Reinertrag für 1918 der Betrag von 85 637 238 M. angenommen werden (13 100 560 M. mehr als 1917). Davon entfallen auf direkte Steuern 64 483 070 M., auf indirekte Steuern 9 390 000 M., auf Uebererhebungen aus der Reichskasse und den Anteil an der Reichserbschaftsteuer 7 784 168 M. Bei Gegenüberstellung des Staatsbedarfs mit 160 157 149 M. und der Einnahmen mit 148 324 972 M. (nämlich Ertrag des Kammerguts mit 62 677 734 M. und Deckungsmittel mit 85 637 238 M.), ergibt sich ein Fehlbetrag von 11 822 177 M. Zur Abmilderung ist noch ein Restvermögen von 1 959 953,75 M. in den Entwurf eingestellt worden, so daß als schließlicher Fehlbetrag verbleiben 9 852 223,25 M. Dieser soll, soweit er sich verwirklichen wird, vorläufig durch einen Voranschlag aus dem nötigenfalls durch die Ausgabe von Schatzanweisungen oder Wechseln zu verstärkenden Betriebs- und Vorratkapital der Staatsbankasse ausgeglichen werden. An nicht aus Mitteln der laufenden Verwaltung für 1918 zu deckenden Forderungen außerordentlicher Art sind im Finanzgeheimtatsbericht insgesamt 26 750 000 M. aufgestellt, nämlich außer den auf Restmittel verwiesenen Forderungen über zusammen 10 750 000 M. noch eine für die Zwecke der Verkehrsankastverwaltung bestimmte auf Anleihen zu übernehmende Forderung von 16 Millionen M.

(Stuttg.) Astensteig, 25. April. Im Gasthof der „Trauben-Wirtschaft“ wurde eine wertvolle herrenlose Kuh entdeckt. Sie soll von einem Knecht in Ettmannweiler gestohlen und bis nach Astensteig getrieben worden sein.

(Stuttg.) Vom Bodensee, 23. April. Vor einiger Zeit hat in Konstanz ein angeblicher Vertreter der Reichsbekleidungsstelle, Herr Mandofski aus Berlin, zu unerhörten Preisen die Lager einiger Konfektionsaufgestanft, wogegen das Bürgermeisteramt in energischer Weise vorgegangen ist. Die Folgen dieses Vorgehens sind nicht ausgeschlossen. Es ist gut, daß die Kriegswirtschafts-Mittengesellschaft dem Geschäft des Herrn Mandofski nicht nähergetreten ist. Die Feststellungen des Städt. Bekleidungsamts haben ergeben, daß Herr Mandofski folgende Berechnung zugrunde gelegt hat: Zunächst hat er ohne weiteres angenommen, es sei alles Friedensware; er hat also auch schlechteren Sachen, die im Krieg erworben wurden, kurzerhand als Friedensware deklarieren. Sodann hat er für jedes Kriegsjahr 20 Prozent Spesen und 6 Prozent Zins, also über 100 Prozent, zugeschlagen und dann nochmals einen Ruhen für die Geschäfte eingerechnet. So ist es gekommen, daß Anzüge, die zu 18 bis 45 M. gekauft wurden, durch die Bank weg das Stück von ihm mit 140 M. bezahlt werden sollten.

für die Schriftl. verantwortl. Otto Selmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei Calw.

Die Entwicklung und Politik Englands. *)

Historische Streiflichter.

von A. Wetß, Pfarrer a. D. in Hirtau.

(Fortsetzung.)

Nach der siegreichen Beendigung des zweiten Schlesiens Krieges lehnte Friedrich unter dem Jubel der Bevölkerung, in den auch die Schlesier miteinstimmten, in seine Hauptstadt Berlin zurück. Damals zuerst wurde er mit dem Beinamen „der Große“ beehrt.

Was war nun das bisherige Ergebnis?

Der Gedanke, die Kaiserkrone dem Hause Oesterreich zu entwenden und die deutschen Staaten unter einer rein deutschen (der Wittelsbach-bayerischen) Dynastie einheitlich zusammenzuschließen, war nur vorübergehend und teilweise zur Ausführung gelangt in der Person des Wittelsbachers Karls VII., der sich kaum drei Jahre des Kaisertitels erfreuen durfte, um ihn dann dem Hause Habsburg-Lothringen (Oesterreich) wieder zu überlassen. Aber die Idee eines rein deutschen Kaiserthums war nun einmal in die damalige Gedankenwelt als lebenskräftiger Keim eingesenkt, um mit unübersteiglicher Kraft fortzuwuchern und sich dann im hohenalterlichen Kaiserthum zu entfalten. In prophetischer Vornahme des Zukünftigen hat so Friedrich wie durch Blitzlicht gezeigt, was werden sollte.

Die Lösung des deutschen Dualismus, der österreichisch-

*) Wird in Buchform herausgegeben (150 Seiten stark). Preis geheftet 1.— M., gebunden 1,60 M. Bestellungen nehmen unsere Austräger und die Geschäftsstelle entgegen.

preussischen Zwiespältigkeit war damit allerdings Friedrich noch nicht gelungen. Schroffer und feindlicher denn je zuvor gingen die Parteien im Reiche auseinander.

Aber ein großer moralischer Erfolg war schon die tiefe Demütigung des stolzen österreichischen Kaiserhauses durch einen vorher über die Reich angefahrenen Reichsfürsten. Hierzu kamen reale Gewinne. Bayern, und damit ein deutscher Staat, war vom Aufgehen in Oesterreich, also vom Untergang gerettet. Außerdem war die lange Kette Habsburg-Wettinischer (österreichisch-sächsischer) Gebiete, welche den preussischen Staat im Süden und Osten umklammerte, mit einem kühnen Stoße gesprengt. Friedrich hatte sich mit der Erwerbung Schlesiens Ellenbogenfreiheit verschafft, endlich die Macht seines Landes um ein Drittel verstärkt und so Preußen in die Reihe der Großmächte emporgehoben, wodurch ein langgehegter Wunsch von ihm in Erfüllung ging. Er dankte alle seine Siege allein der eigenen Kraft und trat den alten Mächten mit so festem Stolze entgegen, daß selbst der englische Staatsmann Horatio Walpole gestehen mußte: dieser Preußenkönig trage jetzt die Wage des europäischen Gleichgewichts in seinen Händen.

Nach dem Friedensschluß folgte der kriegerischen die friedliche Eroberung Schlesiens. Eine gewissenhafte Verwaltung, unparteiische Rechtsprechung, Hebung des Schulwesens und menschenwürdige Behandlung vermittelte der verworrenen, heruntergekommenen Provinz die sittlichen Kräfte des preussischen Staates. Dem vorher in Knechtseligkeit niedergehaltenen Bayern verbot der König, daß er, wie zuvor, auf den Knien liegend, die Knöchel der Beamten küsse. Eine feuchte freie Luft fing an zu wehen, fröhliche

Arbeit und Gedeihen regte sich allenthalben. So fand die militärische Erwerbung Schlesiens ihre sittliche Rechtfertigung, und das von unheimlichen Gewalten schon halb umflutete Grenzland wurde für das deutsche Volkstum zurückgewonnen.

Doch der Wiener Hof hielt trotzdem an der Hoffnung fest, die erlittene Schmach einmal rächen zu können. Maria Theresia insbesondere konnte es immer noch nicht verwinden, daß in der Krone ihres geliebten Franziskus der schönste Edelstein (nämlich Schlesen) fehlte, und so oft sie einen Schleier sah, fing sie an zu weinen, weil das arme „Häutchen“ hatte preussisch werden müssen. Die Nachbarmächte im Osten und Westen grollten dem Glücklichen, der aus den Kriegswirren allein den Siegespreis davon getragen hatte, und Europa fühlte mit Bangen, daß die altüberlieferte Gestalt der Staatengesellschaft ins Wanken kam, sobald die sieghafte Großmacht in der Mitte des Festlands sich behauptete.

Ebenso dachten die Großmächte heutigen Tages mit Bittern daran, es könnte im Herzen Europas ein überstarkes Deutschland erheben und bei seiner Erhebung die andern auf die Seite schüttele.

Friedrich wußte, daß der letzte entscheidende Waffengang noch bevorstand, und die ganze deutsche Nation sah mit banger Ahnung einen neuen, wie man fürchtete, dreißigjährigen Krieg heraufziehen. Der persönliche Haß von drei Frauen fachte die glimmende Glut zur Flamme an.

Fortsetzung folgt.

R. Amtsgericht Calw.

In das Genossenschaftsregister wurde heute zu dem Darlehens-Kassenverein Martinsmoos a. G. m. u. H. in Martinsmoos eingetragen: An Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Johann Georg Geigle wurde der Schreiner Georg Kentschler in Martinsmoos zum Vorstandsmitglied bestellt.

Oberamtsrichter Schwarz.

R. Amtsgericht Calw.

Die am 19. Januar 1906 gegen den Schreiner und Tagelöhner Jakob Friedrich Kraushaar von Gchingen wegen Trunksucht ausgesprochene Entmündigung wurde durch Beschluß vom 17. April 1918 aufgehoben.

Den 22. April 1918.

Oberamtsrichter Schwarz.

Gemeinde Hirsau.

Der Beschluß der Gemeindegemeinschaft vom 8. März ds. Js. betreffend die

Erhebung eines Zuschlags zur staatlichen Grundsteuerversteuer

im Betrag von 50 Pfg. von je Mk. 100.—, für die Zeit 1. April 1918—31. März 1923, wurde durch Erlass der Kgl. Ministerien des Innern und der Finanzen vom 9. ds. Mts. Nr. I 1580 genehmigt.

Den 23. April 1918.

Gemeinderat.

Georgenäum Calw.

Vom 1. Mai an wird der

Lesesaal des Georgenäums

zunächst probeweise und mit Raumbeschränkung, weil ein Teil des Saales noch weiterhin für die Zwecke des Roten Kreuzes benötigt wird, wieder eröffnet werden.

Leszeit täglich von 2—6 Uhr.

Sollten sich Mißstände und Unzuträglichkeiten ergeben, so mußte der Lesesaal wieder geschlossen werden.

Der Georgenäumrat:
Dr. Knobel, Vorf.

Geschäftsempfehlung.

Wie bereits an dieser Stelle mitgeteilt, habe ich meine

Mezgerei

nach 3 1/2 jähriger Pause infolge Einberufung, jetzt wieder eröffnet.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mir durch aufmerksame Bedienung die Zufriedenheit meiner Kundschaft zu erwerben.

Auf die in Kraft tretenden neuen Kundenlisten

können bei mir jetzt schon

Eintragungen gemacht werden.

A. Ziegler jun.

Postkarten

von der Front, einfarbig, 100 Muster Mk. 3.—; farbenphotographische Aufnahmen, 8 Serien = 48 bunte Karten Mk. 3.—; 50 Blumenkarten Mk. 3.—

Glaspapier

Flintpapier, Sandpapier, gelb oder grau, 28 : 23 cm oder 68 : 56 cm, mit kleinen Fehlern 100 kg. Mk. 140.—; Probepostpack 5 kg Mk. 8.— (kleine Abfallstücke 10—15 cm gross 5 kg Mk. 4.— ab hier gegen Nachnahme

Paul Rupps, Freudenstadt 223.

Wachstuch-
Kleiderhücher,
Birtenbesen,
Stahlsohlenschoner,
Schuhneffel,

empfehlen
Fried. Pfeiffer, Mühlweg.

Täglich

können Sie das
Calwer Tagblatt
Ihren Angehörigen
in's Feld
senden lassen!

1 Jungen,

nicht unter 15 Jahre alt,
für meine Gärtnerei gesucht.

W. Widmann,
Oberamtsbaumwart.

In der Druckerei
dieses Blattes wird ein
aufgeweckter Junge als

Schriftsetzer-
Lehrling
angenommen.

Piano

besseres und älteres und Tafelklavier von Privat oder Händler gegen Barzahlung zu kaufen gesucht.

A. Geyer, Stuttgart,
Schellingstr. 5.

Wasserglas

ist zu haben bei

A. Hauber.

BESUCHSANZEIGEN : PREISLISTEN
RECHNUNGEN : RUNDSCHREIBEN
BRIEFBOGEN : BRIEFUMSCHLÄGE
ADRESSKARTEN :: POSTKARTEN
LIEFERT IN SCHÖNER AUSFÜHRUNG RASCH UND PREISWERT DIE
A. OELSCHLÄGER'SCHE BUCHDRUCKEREI
LEDERSTRASSE 151 CALW FERNSPRECHER Nr. 9

Frisk gewässerte Stockfische

empfehlen
Pfannkuch & Co.
Calw Tel. 45.

Calw, den 23. April 1918.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die
schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter,
unvergeßlicher Sohn und Bruder



Hermann Schechinger,

in einem Infanterie-Regiment,
bei einem Sturmangriff am 28. März
im Alter von 21 Jahren den Heldentod fürs Vater-
land erlitten hat.

In tiefer Trauer:
Familie Schechinger.

Bad Liebenzell, den 23. April 1918.

Todes-Anzeige.

Berwandten und Bekannten die traurige Nach-
richt, daß unser lieber Bruder, Onkel
und Großonkel



Joh. Hermann,

gew. Bäckermeister,

heute sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Liebloff.

Beerdigung Donnerstag 1/4 Uhr.

Gchingen, den 22. April 1918.

Dankagung.

Berwandten, Freunden und Bekannten aus
Nah und Fern, welche uns beim Hinscheiden un-
seres lieben Vaters, Großvaters und
Schwiegeraters



Friedr. Bradenhammer

Ihre Teilnahme bewiesen und ihn
auf seinem letzten Gang begleitet
haben, sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Trauerdrucksachen liefert rasch die Druckerei ds. Bl.

Bergmann's medizinische Bäder

ersehen kostspielige Badereisen. Besonders zu empfehlen:
Zwölfkurbäder, sowie Bergmanns Hautreinigungsbad
und Bergmanns Fichtennabelbadepulver.

Hervorragend bewährt. Wertvolle Anerkennungen.
Generalvertreter: Hermann Liebold, Sanitäre Anlagen,
Stuttgart, Dillstraße 29.

Bezirksvertreter: Erwin Frank, Villa Walded in Calw.
Zu beziehen auch in allen Apotheken und Drogerien.

Einige Dienstmädchen gesucht

Reservelazarett Liebenzell, Oberes Bad.

Landwirtsch. Consumverein Calw.

Kainit, fein gemahlen,

zur Heberichverteilung, ist eingetroffen.